COMBONI-MISSIONARE

solidarisch

Freundesbrief, Frühjahr 2022

Liebe Freundinnen und Freunde!

In der letzten Ausgabe von „solidarisch“ vom Herbst 2021 haben wir beschrieben, wie sich die Corona-Krise besonders in Afrika und Lateinamerika auswirkt. Die Folgen der Pandemie spüren die Menschen dort immer noch, meist verursacht durch den Verlust von Arbeitsplätzen, die Verteuerung von Lebensmitteln und die Einschränkungen im Bereich von Schule, Bildung und Gesundheitsvorsorge. Ein konkretes Beispiel ist das Matany Hospital in Uganda, das unser Mitbruder Günther Nährich verwaltet. Er berichtet auf der zweiten Seite über die Probleme vor Ort. Die Lage ist sehr ernst. Da aufgrund der Pandemie sehr viele Fördergelder ausgeblieben oder gar gestrichen worden sind, geht es für das für die Menschen der Region so wichtige Krankenhaus faktisch ums Überleben. Br. Günther ist für jede Hilfe dankbar. Lassen wir ihn nicht im Stich!

Die Folgen des Klimawandels machen sich immer mehr spürbar. Weltweit nehmen Wetter-Extreme wie Dürren und Überschwemmungen zu. In Deutschland gab es in den vergangenen Jahren im Durchschnitt oft zu wenig Niederschlag. Ernteausfälle, Waldbrände oder gar Todesfälle durch Hitze waren die Folge. Auch anderswo wirkt sich der Klimawandel zunehmend negativ aus. In jüngster Zeit gab es etwa in Brasilien oder Ecuador diverse Erdrutsche und Überschwemmungen.

Das Leben mit den Zyklonen in Malawi ist sehr schwierig geworden.

Derartige Naturphänomene entwickeln sich immer mehr zu einem der größten Hindernisse bei der Überwindung von Hunger und Armut. In Afrika sind nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO inzwischen mehr als die Hälfte der gesundheitlichen Notlagen klimabedingt. So gefährden vor allem Dürren die ohnehin unsichere Ernährungslage armer Menschen. Ländliche Gebiete sind davon besonders betroffen. Speziell Äthiopien, Kenia, Somalia und der Südsudan leiden im Moment unter den damit einhergehenden Ernteausfällen und Hungersnöten. Oftmals kommen neben klimabedingten Phänomenen noch bewaffnete Konflikte und das Versagen staatlicher Stellen hinzu. Diese gefährliche Mischung macht Fortschritte in der Entwicklung ganzer Regionen nicht selten zunichte.

Eine Frau in Malakal, Südsudan, sucht Nahrung für sich und ihre Kinder.

Viele Comboni-Missionare versuchen trotz zahlreicher Hürden mit viel Opferbereitschaft den notleidenden Menschen in dieser Region nahe zu sein. Der Einsatz verdient Respekt und Wertschätzung. Wir von der Missionsprokura in Ellwangen unterstützen verschiedene Projekte und Initiativen vor Ort. Ihr Gebet und ihre Spenden machen es möglich. Herzlichen Dank dafür!

Hitze, Trockenheit und Dürre einerseits – Starkregen andererseits. Heftige Stürme, schwere Regenfälle und rekordverdächtige Überschwemmungen sind in einigen unserer Missionen eine wachsende Herausforderung. Über das Wasser breiten sich viele Krankheiten aus, darunter Malaria und Durchfall. Sie stellen in Afrika eine der häufigsten Krankheits- und Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren dar. Als Beispiel aus jüngster Zeit seien die Tropenstürme Ana und Gombe erwähnt, der Madagaskar, Mosambik, Malawi und Sambia heimgesucht hat. Unser Mitbruder Manfred Bellinger berichtet auf der Innenseite über die Auswirkungen in seiner Missionsstation Carapira in Mosambik.

Schließlich sei noch bemerkt, dass aufgrund des Ukraine-Krieges die Preise für Grundnahrungsmittel wie Weizen oder Mais in Afrika Rekordhöhen erreichen. Die aktuelle Kindersterblichkeit in den Krisenregionen Ostafrikas erreicht 100 pro 1000; das entspricht 10 %. Dabei findet die Not dieser Menschen in der Weltöffentlichkeit kaum Gehör. Wir Comboni Missionare verstehen uns deshalb umso mehr als ein Sprachrohr dieser notleidenden Menschen. Helfen Sie uns, damit diesen Menschen dort geholfen werden kann!

Gott beschütze Sie,
Ihre Comboni-Missionare

P. Markus Körber

Matany Hospital kämpft ums Überleben

Bruder Günther Nährich über die Herausforderungen, das Krankenhaus am Laufen zu halten.

Kinder gehören zu den gefährdeten Gruppen. Ihnen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt
Foto: Ernst Zerche

„Das St. Kizito-Krankenhaus in Matany, Uganda, wurde 1968 von Comboni-Schwestern als Entbindungszentrum gegründet und ist heute ein stattliches Krankenhaus mit 250 Betten.
Die Versorgung in den Abteilungen für Geburtshilfe, Innere Medizin, Kinderheilkunde, Allgemeine Chirurgie und Tuberkulose wird noch durch zahlreiche zusätzliche Leistungen ergänzt. Eine besondere Aufmerksamkeit erfährt die Bereitstellung von Gesundheitsdiensten für gefährdete Gruppen wie Kinder, Frauen, Behinderte und ältere Menschen. Auch verfügt das Krankenhaus über eine Krankenpflege- und Hebammenausbildungsschule, um eigenes qualifiziertes Personal heranzubilden.

Unser Basis-Gesundheitsteam besucht schwer erreichbare Gegenden und ist oft zwei Tage im Distrikt unterwegs, um den vielen Menschen zu helfen, die auf die Gesundheitsdienste warten. Diesen Gemeinden mangelt es an Versorgung für Mütter und Kinder, wie z.B. Impfungen, Schwangerschaftsvorsorge und die Entbindung in Krankenstationen. Müttersterblichkeit könnte reduziert werden, wenn es weniger Verzögerungen beim Erreichen von Gesundheitseinrichtungen und bei der Behandlung in diesen schwer erreichbaren Gebieten geben würde. ‘Wenn das Matany Hospital Team nicht zu uns kommen würde, würden wir uns völlig verlassen fühlen’, hört unser Team immer wieder.

Das Management des Matany Hospitals steht vor großen Herausforderungen, das Krankenhaus am Laufen zu halten, da die Betriebskosten jährlich steigen, jedoch die staatliche Unterstützung im Laufe der Jahre drastisch reduziert wurde. Dennoch arbeitet das Krankenhaus mit hoch motiviertem Personal, das vorbildlichen Teamgeist und Dienstbereitschaft zeigt, getreu unserem Motto: ‘Wir verbinden die Wunde, Gott heilt sie’.

Da die Mehrheit unserer Patienten aus Karamoja, der ärmsten Region Ugandas, kommt, sind die Behandlungsgebühren sehr gering. Arme und Mittellose werden kostenlos behandelt.

Im Durchschnitt zahlen Patienten 16,4 % der gesamten erforderlichen Kosten für die erhaltenen Dienste. Im Geschäftsjahr 2020/21 betrug der erhaltene Betrag der ugandischen Regierung nur 15,23 %. Die restlichen ca. 68 % müssen durch Entwicklungspartner und viele Spenden aus Übersee finanziert werden. Die bevorstehenden Herausforderungen, das Krankenhaus nachhaltig aufzustellen, sind enorm. Ich danke Gott für seine Liebe zu diesem Krankenhaus und dafür, dass er uns allen, die hier arbeiten, diesen großartigen Teamgeist geschenkt hat. Jeder fühlt sich verantwortlich, in welcher Eigenschaft auch immer er/sie gefordert ist.

Bruder Günther Nährich bei der Feier des 50-jährigen Jubiläums

Matany durfte im vergangenen Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feiern. Und im Rückblick ist etwas offensichtlicher geworden: Wo eine große Institution lebt und arbeitet, vollzieht sich eine große Veränderung im Umfeld. Was einst ein abgelegener und verlassener Ort war, wird allmählich zu einem Anziehungspunkt für Menschen, und damit kommen Entwicklung und die Wirtschaft. …. Es ist die langfristige Frucht einer unglaublichen Herausforderung, die angenommen und kreativ gelebt wird.”

Spenden-Stichwort: „Matany Hospital, Uganda“
INFORMATIONEN: https://comboni.de/projekte-weltweit

NOTHILFE IN MOSAMBIK

Mission Carapira

vom Wirbelsturm Gombe heimgesucht

Am Morgen des 11. März diesen Jahres verwüstete der Zyklon ‘Gombe’ mit heftigen Regenfällen und starken Sturmböen die mosambikanischen Provinzen Nampula und Zambezia. Nach dem Wirbelsturm ‘Ana’ im Januar war dies bereits der zweite Zyklon, der die Ostküste Afrikas heimgesucht hat. Die Comboni-Missionare von Carapira waren Zeugen der schweren Schäden, die der Sturm an Häusern, Feldern und in der Missionsstation angerichtet hatte.

Eine Familie inmitten ihres zerstörten Hauses.

CARAPIRA SCHWER GETROFFEN

Bruder Manfred berichtet aus Carapira: “Die Lage ist sehr schwierig. Der Zyklon hat neunzig Prozent der Häuser zerstört. Sogar das Dach der Kirche wurde weggefegt. Wir haben von zehn Toten und drei Schwerverletzten gehört. Es werden sicherlich mehr sein. Aus vielen Gemeinden haben wir noch keine Nachrichten erhalten. Der Sturm brachte auch erhebliche Schäden an unseren Gebäuden, vor allem in den Schlafsälen der Schüler. Dennoch hielt die Schule stand und setzte ihre Programme, auch die in der Schulproduktionsabteilung, fort.

HILFE FÜR UNSERE SCHULE

In unserer Schule müssen die Schäden an den Gebäuden repariert werden und um den Schülern und Schülerinnen eine ausgewogene Ernährung zu gewährleisten, müssen wir zusätzlich Lebensmittel zukaufen, die in den Schulgebühren nicht abgedeckt sind. Auch Behandlungskosten bei häufig auftretenden Krankheiten wie z.B. Malaria gehören zu unseren täglichen Herausforderungen.

NOTHILFE FÜR DIE BETROFFENEN FAMILIEN

Wir versuchen den Betroffenen des Zyklons zu helfen. Wir haben über 150 Personen im Katechistenzentrum von Carapira aufgenommen. Viele haben alles verloren und kommen nur mit ihren Kleidern am Leib zu uns. Wir helfen ihnen mit frischem Wasser, Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten. Langfristig werden wir die Menschen unterstützen, wieder ein Dach über dem Kopf zu haben und ihnen Saatgut für die nächste Aussaat zur Verfügung zu stellen.”

Spenden-Stichwort: „Carapira, Mosambik“

PROJEKT IN KOLUMBIEN

Jugendhilfe Tumaco

eine Chance für Jugendliche

In Tumaco leben ca. 120 000 Menschen, davon sind 95 Prozent afrokolumbianische Großfamilien. Die ganze Stadt ist geprägt von fehlender Infrastruktur, starker Armut und einer Mordrate, die viermal höher ist als der landesweite Durchschnitt.

DAS CENTRO AFRO

Im Centro Afro, dem einzigen Jugendzentrum im Umkreis von 300 Kilometern, wird jeden Tag aufs Neue Solidarität, Gewaltfreiheit und Respekt eingeübt. Die Kinder und Jugendlichen verbringen hier ihre Freizeit und entwickeln Strategien für eine Zukunft für sich selbst und ihre Region. Es gibt eine kleine Bibliothek, drei alte Computer bieten Zugang zum Internet und unterstützen auch einige ältere Jugendliche, die per Fernstudium an der Uni studieren.

TANZEN GEGEN GEWALT

Dreimal in der Woche trainieren mehr als 40 Kinder in der Tanzgruppe, die inzwischen, wie auch die Zirkusgruppe, einen festen Platz in der Kulturszene der Stadt hat. Genauso die Hip-Hopper-Gruppe AfroMiTu, aufgrund eines Sieges beim Eine-Welt-Song-Contest vom 2. bis 15. Mai in Berlin unterwegs, die bei Friedensmärschen und öffentlichen Veranstaltungen auftritt. Die verschiedenen Gruppen wachsen zu Keimzellen des friedlichen Widerstands gegen die alltägliche Gewalt und Perspektivlosigkeit.

Uli Purrer begleitet Jugendliche bei einem Besinnungstag.

Ulrike Purrer, Entwicklungshelferin von Agiamondo e.V., koordiniert die Arbeit mit zwei weiteren jungen Frauen aus Tumaco und ehrenamtlich tätigen Jugendlichen aus dem Viertel in Zusammenarbeit mit den Comboni-Missionaren. Die Zusammenarbeit mit den Einwohnern entspricht dem Gedanken, eher mit geduldigen und langfristigen Prozessen etwas zu bewirken, als Lösungen von außen zu importieren.

HILFE VON AUSSEN NOTWENDIG

Es wird vor allem Geld für den Mindestlohn einer Mitarbeiterin benötigt, sowie für laufende Kosten, Reparaturen und Instandhaltung, Bastelmaterialien, Kostüme für die Tanz- und Zirkusgruppe und die Versorgung bei Wochenendworkshops und Fortbildungsmaßnahmen für die Jugendleiter.

Spenden-Stichwort: “Jugendarbeit in Tumaco, Kolumbien“

INFORMATIONEN zu diesen und weiteren Bildungsprojekten, die wir unterstützen, finden Sie unter https://comboni.de/projekte-weltweit. Gerne senden wir Ihnen auch weitere Informationen zu.

Projektförderung

Einige der Projekte, die wir mit Ihrer Hilfe unterstützt haben:

Corona-Nothilfe
in Peru, Uganda, Kenia, Südsudan, Malawi, Mosambik, Philippinen, Ecuador, Kolumbien und Ägypten

Demokratische Republik Kongo
Anschaffung eines Fahrzeugs für Pfarrei

Sambia
Hilfe zur Erweiterung des Comboni-College

Brasilien
Renovierung eines Gebäudes für die Seelsorge und Psychotherapie in Sao Luis

Peru
Unterstützung zum Jubiläum 150 Jahre Comboni-Schwestern

Südsudan
Unterstützung der Schule in Yirol

Tschad
Installation einer Solar-Anlage für Pfarrei in Abeche

Kenia
Bohrlöcher mit Pumpe und Wassertank für die Wasserversorgung der Menschen und Tiere

Mosambik
Bau von Klassenzimmer für Mädchenschule in Alto Molucué

In Verbindung bleiben
über die Handy-App
"Comboni-Freunde"

Jubiläen

50 Jahre Priesterweihe

Pater Werner Nidetzky, Ellwangen (25.06.2022)
Pater Franz Weber, Innsbruck (1.07.2022)

40 Jahre Priesterweihe

Pater Anton Schneider, Ellwangen (18.09.2022)

55 Jahre Ewige Gelübde

Bruder Josef Unterpertinger, Ellwangen (29.10.2022)

45 Jahre Ewige Gelübde

Bruder Erich Fischnaller, Uganda (12.09.2022)

35 Jahre Ewige Gelübde

Bruder Johann Bayer, Ellwangen (1.05.2022)

Pater Moses Otii Alir, herzlich willkommen in Graz

Pater Moses, ein ugandischer Comboni-Missionar, gehört seit Juni 2021 der Hausgemeinschaft im österreichischen Graz-Messendorf an. Hier wird er neben einem Studium auch in die pastorale Arbeit der Diözese eingebunden sein und im Seelsorgeraum Graz-Südost mitarbeiten.
Er stammt aus Kotido/Uganda und studierte von 2006 bis 2011 in Innsbruck Theologie. Nach der Priesterweihe im Jahre 2013 war er 8 Jahre in der Zentralafrikanischen Republik im missionarischen Einsatz, zuletzt als Pfarrer der Kirchengemeinde 'Unsere Liebe Frau von Fatima', einer der größten in der Erzdiözese Bangui.
Der Missionseinsatz war geprägt von den Unruhen des Bürgerkrieges. Es gab mehrere Angriffe auf die Gemeinde, bei denen die Infrastrukturen und viele Häuser zerstört und zahlreiche Menschen getötet wurden, darunter auch zwei Priester.

Newsletter der Comboni-Missionare

Sie freuen sich über regelmäßige Nachrichten der Comboni-Missionare?
Aktuelles, Berichte und Termine aus unserer Provinz und unseren Einsatzgebieten – wir halten Sie auf dem Laufenden und schicken Ihnen alle zwei Monate unseren Newsletter zu.

Wie das geht? Ganz einfach! Melden Sie sich unter **https://comboni.de/newsletter** mit Ihrer E-Mail-Adresse an oder schicken Sie uns eine E-Mail an **newsletter@comboni.de**, dass Sie den Newsletter gern beziehen möchten.

Anschließend erhalten Sie automatisch unseren Newsletter – den Sie jederzeit auch wieder abbestellen können. Wir freuen uns auch über Anregungen, Fragen oder Kritik.

Auf bald,
Ihre Comboni-Missionare

Don Camillo's Weisheiten

Der Lottogewinn

Johann war schon als Kind fromm erzogen worden. Er betete jeden Tag mehrfach und hatte eine sehr enge Beziehung zu Gott. Er erzählte Gott von all seinen Sorgen und fand in seinem Glauben Zuversicht, Geborgenheit und Liebe. Manchmal hatte er auch einen Wunsch, den er Gott in seinem Gebet vortrug und jedes Mal, wenn er das tat, ging dieser Wunsch in Erfüllung.
So gab es viele große und kleine Bitten im Leben, die Gott Johann erfüllte. Nur bei einer Sache half Gott Johann nicht. Jeden Abend bat Johann Gott um einen Lottogewinn. Er hatte ein schönes Leben, aber mit einem Lottogewinn wäre es noch um einiges einfacher gewesen. Doch egal wie oft er Gott um den Lottogewinn bat, der Wunsch ging nicht in Erfüllung. Er starb im Alter von 99 Jahren und im Himmel angekommen, fragte er Gott: "Herr, warum hat du mir gerade diesen einen Wunsch verwehrt?" Gott musterte ihn nachdenklich: "Johann, jeden Tag wollte ich dir deine Bitte erfüllen. Jeden Tag habe ich darauf gewartet, dass du einen Lottoschein ausfüllst, aber du hast es nicht einmal getan!"

HERAUSGEBER
Comboni-Missionare vom Herzen Jesu
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Missionsprokura Ellwangen
Postfach 1252 · 73472 Ellwangen
Telefon +49 7961 | 9055-22
prokurator@comboni.de · www.comboni.de

Comboni-Missionare Österreich
Autalerstraße 1 · A-8041 Graz St. Peter

Missionshaus Milland
Postfach 221 · I-39042 Brixen

Konten für Überweisungen in Europa:
IBAN: DE66 6145 0050 0110 6170 15
SWIFT-BIC: OASPDE6AXXX

Redaktion: P. Markus Körber, Margit Hutter
Gestaltung: Christina Faber
Illustration: Stefan Kahlhammer; „Don Camillo"
Druck: Druckerei Opferkuch